

Launch (Einführung) des Projektes MOVE zur Bekämpfung der Gewalt von Männern gegen Frauen und Mädchen durch einen kulturell sensiblen Ansatz

31. März 2022

Ein EU-weites Projekt, welches ein behördenübergreifendes Modell für Dienste an vorderster Front und Täterprogramme entwickelt, das mit Männern arbeitet.

Seit Februar 2022 arbeiten Partner aus Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien und Spanien gemeinsam mit der Europäische Kommission am EU-weiten Projekt "MOVE"

Geschlechterspezifische Gewalt ist eine geschichtliche Manifestation ungleicher Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen. Geflüchtete Frauen und Mädchen sind aufgrund von Konflikten, Verfolgung und Vertreibung erhöhten Risiken und vielfältigen Formen von Gewalt ausgesetzt (UNHCR, 2016). Einige Studien haben auch einen Zusammenhang festgestellt, zwischen Vormigration, der Exposition gegenüber politischer Gewalt und der jüngsten Ausübung von Gewalt in der Partnerschaft (IPV-Verübung) unter eingewanderten Männern oder durch die "Remaskulinisierungs-Strategien" einiger Migrantinnen nach einer Männlichkeitskrise aufgrund von Zwangsvertreibung (Vertreibung).

"Vertreibung verursacht oft Instabilität, Ausgrenzung und Unsicherheit, was zu Gewalt gegen die Schwächsten führt - Frauen und Mädchen. Daher ist es wichtig, diese Instabilitäten zu verstehen und anzugehen und gleichzeitig Hilfsprogramme zu entwickeln, um geschlechterspezifische Gewalt insgesamt zu verhindern", sagt Daliah Vakili, GBV & Migration Experte WWP.

Unterschiede in Kultur, Religion, ethnischer Herkunft, Landesgrenzen und geografischen Einzugsgebieten spielen eine bedeutende Rolle bei der Wahrnehmung und Einstellung von geschlechterspezifischer Gewalt¹. Es ist wichtig, männliche Migranten nicht als (potenzielle) Täter zu stigmatisieren, durch die sexuelle und geschlechterspezifische Gewalt nach Europa "importiert" wird, dennoch auf kennzeichnende Risikofaktoren reagieren. Daher ist es elementar, Fachleute, die im

Bereich geschlechterspezifischer Gewalt arbeiten, sowie Experten an vorderster Front, die mit/in Migrantengemeinschaften arbeiten einzubeziehen, um an einem kulturell sensiblen und antirassistischen Ansatz, zur Bekämpfung von geschlechterspezifischer Gewalt beizutragen.

Die COVID Pandemie und die Verschlimmerung von Gewalt gegenüber geflüchteten Frauen

Die COVID-19 Pandemie hat die Situation sowohl in den Bereichen Gender-Gleichstellung als auch geschlechterspezifische Gewalt und Migration eindeutig verschlimmert und die Gefährdung, sowohl der Migrantenbevölkerung als auch von Frauen und Kindern, insbesondere der Überlebenden sexueller oder geschlechterspezifischer Gewalt, erhöht. "Die COVID-19-Pandemie hatte im Jahr 2020 weitreichende Auswirkungen auf alle Bereiche im Zusammenhang mit Asyl und Migration"².

Dies erschwert die Migrations- und Integrationsprozesse zusätzlich und betrifft Migrantengemeinschaften überproportional. Gleichzeitig hat die COVID-19 Pandemie auch nachteilige Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter in Europa³ und insbesondere auf geschlechterspezifische Gewalt, einschließlich wichtiger Herausforderungen bei der Bereitstellung angemessener Unterstützungen⁴. Der bereits vor COVID-19 bestehende Bedarf hat sich durch die Pandemie drastisch erhöht, was zu unverhältnismäßigen Auswirkungen auf diese sensiblen Zielgruppen führt.

"Geschlechterrollen, Erwartungen und Anforderungen der Maskulinität ändern sich oft radikal während gewaltsamer Konflikte (Kriege, Flüchtlingserfahrungen) und die Rückkehr zu Vorbildern vor dem Konflikt scheint unmöglich, was oft zu extremem Stress und einem anhaltenden Kreislauf gewalttätigen Verhaltens, einschließlich geschlechterspezifischer Gewalt, beiträgt.

Geschlechterspezifische Präventionsprogramme, in Bezug auf Interventionen nach Konflikten, müssen daher mehr auf psychosoziale Unterstützung und die Entwicklung gesünderer, gewaltfreier Verhaltensweisen achten - und gleichzeitig Leitbilder (Betreuungsmodelle) zur Maskulinität fördern“, sagt Elli Scambor, Mitglied des Beirats

Aufbauend auf früheren Projekten zur Beendigung der Gewalt von Männern gegen Frauen und Mädchen durch einen kulturell sensiblen Ansatz

Das Projekt MOVE baut auf die Arbeit und Erfahrung von früheren Europäischen Projekte ENGAGE und FOMEN auf, welche die Relevanz von Schulungen für Experten an vorderster Front (Frontline-Experten) unterstreicht, um geschlechterspezifische Gewalt zu erkennen und sich darauf zu beziehen, insbesondere im interkulturellen Zusammenhang. Darüber hinaus hat das ASVARW Forschungsprojekt (Adressing Sexual Violence Against Refugee Women), an dem auch Professorin Marianne Hester vom MOVE-Beirat beteiligt ist, gezeigt, dass die Ausbildung von Fachkräften im Migrationskontext, Fähigkeiten ausgebaut haben, sich besser mit geschlechterspezifischer und sexueller Gewalt gegen Frauen auseinanderzusetzen und hat durch einen neuen Ansatz in einem multidisziplinären Team, einer Reihe von Fachleuten neue Fähigkeiten und eine größere Effektivität im Umgang mit Gewaltfällen vermittelt. Täterprogramme befassen sich mit dem Umgang und der Bewältigung kultureller Probleme (Fragen), um zielgerichtet Täter geschlechterspezifischer Gewalt im Migrationskontext zu erkennen, indem sie einen antirassistischen, integrativen und kulturell sensiblen Ansatz einsetzen.

"Es ist wichtig, Männer zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen einzubeziehen und es Männern zu ermöglichen ihr eigenes potenziell missbräuchliches Verhalten zu erkennen, ebenso zu ihrer Haltung Frauen entwerten (kleinhalten) zu wollen. MOVE wird dazu beitragen, diese Fähigkeiten in dieser Hinsicht aufzubauen", bekräftigt Beiratsmitglied Professor Marianne Hester.

Über die Partnerschaft

Das Projekt MOVE wird von einem internationalen und interdisziplinären Team entwickelt, bestehend aus:

- [CAM](#), Centro di Ascolto Uomini Maltrattanti Onlus, NRO und Täterprogramm, mit dem Schwerpunkt auf Intervention bei Gewalt gegen Frauen und Kinder, durch Förderung der Arbeit mit Männern, die in emotionalen Beziehungen gewaltsam handeln, Italien
- [Conexus](#), Associació CONEXUS Atenció, Formació i Investigació Psicosocial, gemeinnützige NRO mit Schwerpunkt auf geschlechtsbezogener Gewalt, welche Interventionsprogramme für Frauen, Kinder und Jugendliche sowie für männliche Täter anbietet, Spanien
- [Psytel](#), Frankreich, eine Kooperative unabhängiger Experten, die auf dem Gebiet der Informationssysteme im Gesundheitswesen und der Verhütung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen tätig sind.
- [UWAH](#), NRO, die sich für die Förderung und den Schutz der Rechte von Frauen und Kindern einsetzt und sich auch für die Sensibilisierung und das Eintreten für Menschenrechte auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene einsetzt, Griechenland
- [WWP EN](#), europäisches Netzwerk für die Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt, Deutschland und Europa
- [ENoMW](#), säkulare, nicht parteiische Plattform, die sich für die Rechte, Freiheiten und Würde von Migrantinnen, Flüchtlingen und ethnischen Minderheiten in Europa einsetzt

Ein externer Beirat wird das Team beaufsichtigen und unterstützen

- Professorin Marianne Hester, Professorin an der Universität Göteborg, Schweden, Professur in geschlechtsspezifischer Gewalt & Internationale Politik, Universität Bristol, beaufsichtigt die Gesamtqualität und Methodik als wichtiger Experte bei der Bewältigung geschlechtsspezifischer Gewalt
- Elli Scambor vom Institut für Männer- und Geschlechterforschung (VMG, Österreich) unterstützt die qualitative und methodische Entwicklung in der Arbeit mit männlichen Flüchtlingen und Migranten auf Basis des EU-Projekts FOMEN - Focus on Men

Media Kontakt

Dimitra Mintsidis - WWP European Network – [d.mintsidis\(at\)work-with-perpetrators.eu](mailto:d.mintsidis@work-with-perpetrators.eu)

www.work-with-perpetrators.eu/move